

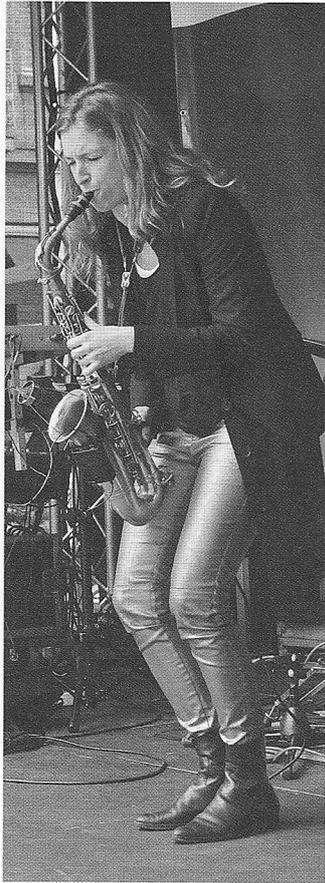
Nicole Johäntgen

Moncaup

Household Ink Records HI-149

Die Musik der Saxophonistin Nicole Johäntgen ist stilistisch so umfassend, dass sie in keine Schublade passt. So auch die vorliegende CD, die sie mit dem Pianisten Marc Méan, dem Bassisten Thomas Lähns, dem Schlagzeuger und Perkussionisten Bodek Janke sowie drei Gastmusikern einspielte. Die aus dem Saarland stammende und in der Schweiz lebende Musikerin fasziniert den Hörer in ihren zehn Kompositionen mit bunt schillernden Klängen aus Jazz, Rock, Pop, Soul und Blues. Die Stücke mit so lautmalerschen Namen wie „Donnerwetter“, „Waves“ oder „When you breathe“ leben von den energetischen, expressiven Sopran- oder Alt-saxophon-Improvisationen von Nicole Johäntgen, die von gehauchtem Flüstern bis zu eruptiven Tonsequenzen reichen. Bei „Hello“ kommen rhythmische Klatschen und die menschliche Stimme als zusätzliche Elemente dazu. Für weltmusikalische Klangflächen sorgen bei einigen Stücken die arabischen Instrumente Oud, Riq und Daf sowie die indische Tabla.

Wie sehr die junge Musikerin, die derzeit durch die Welt als Gastsolistin und Dozentin tourt, ihre Inspiration aus dem Blues bezieht, unterstreicht sie im abschließenden „Nicha's Blues“. Nur vom Bassisten Thomas Lähns begleitet, schafft Nicole Johäntgen mit leichtem Vibrato im Ton und nuancenreicher Phrasierung eine intime, sehr emotionale Stimmung, die den Zuhörer gefangen nimmt. Andreas Geyer



Fasziniert auf „Moncaup“ mit bunt schillernden Klängen aus Jazz, Rock, Pop, Soul und Blues: Nicole Johäntgen

Foto: Manfred Rinderspacher

den erfahrenen Leadtrompeter heraus, wenn er sich beim Titelstück „All the things you are“ oder bei „Doxy“ von Sonny Rollins mit brillanten High Notes vor der kompakten Big Band behauptet. Aber auch in balladesken Stücken, so „Shadow of your smile“ oder „Body and soul“, weiß Axelsson mit einem nuancenreich lyrischen Ton zu überzeugen.

Ein perfekter Allround-Trompeter, der endlich mit diesem Album die ganze Bandbreite seines vielseitigen Könnens zeigen kann. Andreas Geyer

Vitaliy Baran Quartett

Simple Story

Eigenverlag
vitaliy.baran@gmx.net

Das Quartett um den aus der Ukraine stammenden Pianisten Vitaliy Baran ist in der Jazzszene der Rhein-Main-Region eine feste Größe. Die zweite CD – nach der 2008 erschienenen CD „Vitality In Jazz“ – enthält fast ausschließlich eigene Kompositionen Barans, darunter Perlen wie „Dolce“, „November day“ und „Silence“. „Kolumiku“ ist ein ukrainisches Volkslied, und das Präludium c-Moll (BWV 847, aus „Das Wohltemperierte Klavier“) ist schon fast ein Jazz-Standard – interpretiert unter anderem von Jacques Loussier, John Lewis und Edwin Berg. Baran lebt seit 2002 in Deutschland. 2005 gründete er sein Trio. Die Musiker sei-

nes Quartetts sind Amateure – Saxophonist Christian Müntz ist Physiker, Bassist Paul Schmandt Marketingberater und Schlagzeuger Markus Eschmann Bankkaufmann – haben sich jedoch in den letzten Jahren einen durchaus eigenständigen Gruppensound erarbeitet. Vitaliy Baran prägt zwar das Spiel über weite Strecken („Paganini's spirit“, „Prelude in C minor“), lässt jedoch seinen Mitmusikern ausreichend Freiräume für ganz persönliche Ausflüge in die Welt des improvisierten Jazz, mit immer wieder überraschenden und originellen harmonischen und rhythmischen Wendungen und markanten Melodielinien mit Ohrwurm-Qualitäten. Eine *contradictio in adiecto*, ein Widerspruch in sich? Nicht bei dieser hervorragenden Band.

Rainer Bratfisch

Jaga Jazzist

Starfire

Ninja Tune/Rough Trade

Jazz ist das kaum noch und war es in Verfolgung der reinen Lehre ohnehin nie, was die norwegische Großkapelle um die drei Horntveth-Brüder Line, Martin und Lars in 20 Jahren vom Stapel ließ. Als Pioniere und Personalbüro des Nu Jazz aber kann man sie mit ihren Breitwandattacken gar nicht genug einschätzen, auch wenn sie sich unlängst mit der Britten Sinfonia ein wenig verstiegen haben. Krampflosende Musik ist das allemal und jetzt erst recht wieder. Maschinenmäßig treiben Schlagzeug und Bass, davor schwurbeln spaßig die Keyboards und die Bläser im Satzgesang. Mastermind Lars H. hat sich 2012 nach Los Angeles davongemacht, wo er sich vom sonnigeren Himmel inspirieren ließ und diesmal viel stärker die Electronics sprechen lässt, was diesen sympathischen Gute-laune-Sounds zusätzliche Kraft gibt.

Ulrich Steinmetzger

SKNAIL

Snail Charmers

Unit Records UTR 4585

Wenn wahr würde, was der von Jazz, Rap und Reggae beeinflusste Vokalist und Sänger Nya im Song „I shot the robot“ als Utopie heraufbeschwört, wäre dies bereits das Ende der musikalischen Vision dieses vom Lausanner Jazzgitarristen Blaise Caillet ins Leben gerufenen Projektes. Der Schweizer tritt darin nicht als Saitenzupfer, sondern unter dem Pseudonym SKNAIL als zuständig für Produktion, Electronics und Programming auf. „Glitch-Jazz“ hat er die Synthese von entspanntem Barjazz mit elektronisch erzeugten Zutaten von fiepsenden und piepsenden Computern, defekten Maschinen oder kaputten Druckern – sprich: Lauten einer mechanisierten Welt – welche im konkreten Fall das Schlagzeug ersetzen, auf einem ersten Album genannt. Auf „Snail Charmers“ gesellt sich nun auch die Stimme als Ausdrucksmittel eines somnambul futuristischen Sounds hinzu, in dem die kalte Elektronik glänzend mit dem warmen Akustik-Jazz von

Piano, Kontrabass, Bassklarinette und Trompete verschmilzt. Nicht Mensch contra Maschine, sondern mit Maschine lautet das Motto. Nya (Stefan Buerli), der u. a. auch schon im Quartett des Trompeters Erik Truffaz mitgewirkt hat, passt mit seiner bewusst monotonen, mehr erzählenden denn die Oktaven breit auslotenden Stimme bestens zur zurückgenommenen Schlichtheit und Eleganz der improvisierenden Instrumentalisten und ihrem klassischen Spiel. Das der Schnecke eigene Prinzip der Langsamkeit gehört dabei mit zum Konzept, welches der Künstlichkeit, wie sie sich auch in den Motiven der Albumgestaltung widerspiegelt, ihren abschreckenden Charakter nimmt, vielmehr den Hörer mit Gefühl einnimmt. Dabei ersetzt die Utopie keinesfalls die Vergangenheit. In der Komposition „Digital breath“ wagt auf der Tonspur ein nach dem Abspiel einer in die Jahre gekommenen Analogschallplatte klingendes Knarzen ein Tänzchen mit dem Innenleben eines gut geölten Maschinchens. Très charmant, diese „Analoges Schnecken trifft auf digitale Spinne“-Musik. Thomas Volkmann

Igor Osypov Quintet Feat. Logan Richardson

!
Unit Records UTR4582

Der Gitarrist Igor Osypov kommt aus der Ukraine und studiert derzeit am Jazzinstitut Berlin Gitarre bei Kurt Rosenwinkel aus Philadelphia. Im Sommer 2014 hat er seine erste CD aufgenommen, in einem polnischen Studio, für ein Schweizer Label, mit Musikern aus den USA, Österreich, Dänemark und Polen. Jazz ist nun mal international. Alle Kompositionen stammen vom Leader des Quintetts. Insbesondere die Interaktion zwischen Gitarre und Altsaxophon sorgt in den neun Titeln immer wieder für Spannung. Osypov hat seine Lektionen gelernt und verfügt bereits über eine erstaunliche Spielfertigkeit. Seine Stärke sind lange, schnörkellose, sorgfältig austarierte Läufe, die die Titel über weite Strecken dominieren, ohne vordergründig dominant zu wirken. Logan Richardson, Absolvent der renommierten New School für Jazz and Contemporary Music in New York City, hat bereits einige CDs unter eigenem Namen sowie mit seiner Band Shift aufgenommen, stellt aber hier seine Ensemblefähigkeit unter Beweis. Auch wenn Osypov die Abläufe bestimmt – jeder der anderen fünf Musiker erhält ausreichend Chancen, sich auch in solistischen Passagen zu profilieren. Insbesondere „Colorless“ und „That will happen“ sind geradezu Musterbeispiele einer detaillierten musikalischen Konzeption, die einen weiten Bogen vom Jazz der 1950er Jahre bis zu aktuellen Trends schlägt. Elias Stemeseder am Piano, Martin Buhl am Bass sowie Jesus Vega und Kuba Guduz an den Drums unterstützen die Arbeit der beiden Frontmänner. Das Ergebnis: sehr melodiose, dichter, „sophisticated“ Ensemble-Jazz auf höchster Ebene. Der Titel der CD, „I“, verspricht eine Fortsetzung. Man darf gespannt sein. Rainer Bratfisch

Lennart Axelsson

All The Things You Are

Membran 234011

Es ist sicher ungewöhnlich, wenn ein etablierter Musiker nach einer rund 60-jährigen Karriere im reifen Alter von 73 Jahren sein erstes Album unter eigenem Namen aufnimmt. Der aus Schweden stammende und in Hamburg lebende Trompeter Lennart Axelsson hatte in seiner Laufbahn nicht nur in der Big Band von James Last und der NDR-Bigband als Leadtrompeter gespielt, sondern auch mit vielen Jazzgrößen, darunter Chet Baker, Quincy Jones, Henry Mancini, Johnny Griffin, Joe Pass, Michael Gibbs, Albert Mangelsdorff, Gil Evans, Sal Nistico, Herb Geller, Nils Landgren, Don Menza, Peter Herbolzheimer oder Toots Thielemans, um nur einige zu nennen.

Axelsson spielte bei seinem Debütalbum mit einer Big Band, zu der namhafte Musiker aus Hamburg gehören wie die Saxophonisten Fiete Felsch und Lutz Büchner, der Posaunist Dan Gottshall, die Gitarristin Sandra Hempel oder der Schlagzeuger Heinz Lichius. Ein alter Freund aus NDR-Zeiten, der Posaunist Joe Gallardo, arrangierte fast alle Titel, im wesentlichen Standards wie „Just friends“ oder Latin Jazz, etwa „Bonita“. Axelsson überzeugt mit einfallsreicher Phrasierung und einem klaren, schnörkellosen, auch in den Höhen sicheren und kraftvollen Ton. Man hört